

Homilie zu Lk 2,1-14 und Jes 9,5  
In der Heiligen Nacht (Lesejahr C)  
24.12.2000 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns mit Liebe und Freude und heiligem Ernst das Geheimnis bedenken, das wir in dieser Heiligen Nacht feiern. **Ein Kind uns geboren, ein Sohn uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft.** Jedes von uns hat Verstand und fünf Sinne und weiß, was da angedeutet ist: Auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft. Ich bringe es auf die Formel: Er hat die Macht des Todes gebrochen, er hat die Auferstehung uns kundgemacht. Laßt uns versuchen, betrachtend, bedenkend mit Aufmerksamkeit das einmal zusammenzubringen: Ein Kind geboren – auf seinen Schultern ruht die Weltherrschaft. Verkürzend darf ich sagen: Das kommt zusammen in Jesus Christus, dem Erstandenen, dem der Ostern.

Das war aber doch dieser Jesus von Nazaret, der am See Genesaret, den sie kannten und mit dem es ein böses Ende genommen hat, der am Kreuz starb, im Grab lag, tot. Aber er hat wenige Freunde, die danach dennoch bezeugen: "**Er lebt**" - so die erste Formulierung des überraschten Glaubens. "Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?" (Lk 24,5) Und das rastet nun ein in ihr Vorverständnis vom Alten Testament her - die Sprache liegt ja parat – und wird von dort her zu der Aussage „**er ist erstanden**“, **und vorgeschaltet** „**er ward erweckt** aus dem Tode“. An dieser Stelle und nur an dieser Stelle sitzt das, was wir im Glauben bekennen: **Er war der Neugeborene, der Neugezeugte, das Kind Gottes, Sohn Gottes.** Laßt uns das ernst nehmen und uns bedenkend, betrachtend an dieser Stelle sammeln: Das heißt Sohn Gottes, das ist der Neugeborene, der Neugezeugte, das Kind. Und nun also: Auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft. Jetzt verstehen wir's: Er hat die Macht des Todes gebrochen und damit alle Macht, alle. Damit sind alle vorläufigen Hoffnungsträger relativiert. Kein Hoffnungsträger mehr in dieser Welt außer Ihm! Er hat die Macht des Todes gebrochen.

Dazu ein Zitat aus einem der Propheten: „**Seine Ausfahrt** ist die von Urzeit“, **von ur her.** Das ist es: aus dem Tode, aus ander her, nicht von hiesig, nicht irdisch, sondern von ur her, von – so das zweite Wort – „von Ewigkeit“. Wir fassen das nicht, wollen es fassen, wollen es probieren. Wie blicken auf Ihn und fassen es nicht und möchten es doch fassen, dieses Wunder Gottes, vollbracht an Ihm.

Nun muß man Israelit sein, Jude, in der Tradition des Judentums beheimatet, dann kennt man die Propheten; wir haben die Jesaja-Lesungen gehört. Beim Propheten Micha steht in Kapitel 5 Vers 1: „Du aber, Betlehem im Land Juda, bist keineswegs die geringste unter Judas Fürstenstädten. Aus dir fährt mir einer hervor, der mein Volk regieren soll. Seine Ausfahrt ist von ur her, von Ewigkeit her ist er.“ Das sind die beiden genannten Wörter, österliche Wörter beim Propheten Micha! Israel ist vorbereitet, es vermag das zu fassen: Der Gottessohn - ich darf wiederholen: - der Neugezeugte, der Neugeborene, das Kind Gottes, der Sohn Gottes, der Gottessohn ist **aus Betlehem**, und das heißt für das Verständnis der Juden: ist Davidssohn.

David aber ist ein Mensch: aus Davids Geschlecht, „aus dem Hause und Geschlechte Davids“, so haben wir heute gesungen. Nun ist das wieder vor uns hingestellt und wir müssen das mit heiligem Ernst bedenken, nicht wegschieben, sondern fassen wollen: **Gottes Sohn, Menschenkind**. Nun wird die Sprache deftig beinahe: vom Weibe empfangen, vom Weibe geboren, wie eben ein Mensch empfangen und geboren ist.

Nun soll unser Herz, unser Verstand das fassen: Gottes Sohn – Menschenkind. Keines der beiden wegschieben, beides behalten wollen! Das haben die damals ernst genommen. Und so kamen sie auf die Mutter Jesu, Maria, die aus Nazaret, irdisch gesprochen ein unbedeutendes Menschenkind, aber sie war seine Mutter. Und der Erstandene war der, der aus ihrem Leibe geboren war, der Mutter. Also ward sie erfaßt und erkannt und angestaunt nicht nur als die Mutter Jesu, sondern als die Mutter Christi, des Gottessohns. Und nun dürfen wir nicht zurückschrecken, sondern es behalten wollen, nicht wegwerfen, belastet sein mit dieser Aussage und belastet sein wollen damit und nicht fertig werden damit, immer suchen zu verstehen: **Gottes Sohn, aus Maria geboren**, in Betlehem.

Wenn wir das beieinander haben, dann haben wir ungefähr im Blick, was wir nennen dürfen „das Geheimnis dieser Heiligen Nacht“. Und immer müssen wir dazudenken: Er hat die Macht des Todes gebrochen, er ist der Österliche! Und der Glanz der Ostern, die Herrlichkeit der Ostern schüttet sich nun aus über das Kind von Betlehem. Da es nun ein Menschenkind ist, regt es uns zu Gefühlen an, die wir beim Erstandenen als solchem nicht haben. Aber das Menschlein, das kleine, das kann uns zu Gefühlen anregen. Und jetzt werden wir im besten Sinn des Wortes weihnachtsselig. Mit Kitsch haben wir nichts zu tun, aber wir dürfen niemals den Kitsch wegtun um den Preis, alles andere auch wegzulassen, das niemals. Und nun fangen wir an, Weihnachtslieder zu singen, feiern Weihnachten. Es ist ein Osterfest, verstohlenerweise, verschwiegenerweise, heimlich, und wird's immer bleiben. Laßt uns im Anblick dessen, was heute so läuft, diese Kostbarkeit neu fassen und halten und laßt uns uns unterscheiden von denen, die am Kitsch hängenbleiben. Es ist zu ernst und zu groß, um all das mitzumachen, was draußen getrieben wird. - Laßt uns aber auch von dem, was die Fernstehenden jetzt tun, was sie ahnungsweise erfaßt haben, mit Respekt denken und reden. Angehaucht vom Geheimnis der Ostern, überliefert im Geheimnis der Weihnachten, beginnt auch die Welt etwas zu ahnen und bemüht sich um Gutsein, die Menschen beschenken einander. Laßt uns das ehren, auch wenn sie nicht zum Ganzen vorgedrungen sind in ihrem Wissen um das Geheimnis dieser Weihnachtsseligkeit.

Und dies noch: Wenn das wahr ist, dann können wir nicht selig sein, ohne all derer zu gedenken, die noch unter dem Schatten des Todes stehen, akut leiden, so wie wir sie einzeln kennen mögen. Wir müssen derer gedenken, die leiden, derer, die jetzt im Sterben liegen. Das gehört zu dieser Feier dazu, das gibt ihr erst das Salz am Geschmack des Ganzen unserer Feier.

Kommen wir zu uns zurück: Laßt uns in solchem Sinnen, Denken und Trachten, angerührt von diesem Geheimnis, miteinander dies Geheimnis der Nacht begehen bis hin zur Feier der Heiligen Eucharistie und unsere Teilnahme einbringen in die Teilnahme an diesem Geheimnis.